



Das VenezuelaMenetekel! Für welche Wände noch?

Der Kommentar zum Zeitgeschehen

von Jürgen Scherer

Anmerkungen zu einem Politikum

In allen Gazetten wurde verkündet: Maduro, dieser sozialistische Alleinherrscher, führe sein Land in den Abgrund. Sogar die oppositionelle venezuelanische Nobelpreisträgerin Maria Corina Machado schrie nach Hilfe aus den USA. Die schreckliche Madurozeit müsse beendet werden: "Help, Mr. President, help!"

Nichts tat er lieber, der "Hinterhofimperator aus den USA". Schwuppdiewupp wurde Maduro in einer Nacht- und Nebelaktion in die USA entführt und mit fadenscheinigen Gründen vor Gericht gestellt. Und die Weltöffentlichkeit konnte mal wieder aufatmen: Endlich wieder eine von einem sozialistischen Beglucker befreite Zone!

Gut, die von Trump befohlene Aktion verstieß eindeutig gegen das Völkerrecht; aber es ging um den Kampf gegen einen sozialistischen Unterdrücker. Da muss man fünf schon mal gerade sein lassen. Und entsprechend fielen die Urteile gegen Trumps Willkür teilweise recht moderat aus, zumindest in der neoliberal ausgerichteten Presse.

Grundtenor: Das Trumpelstilzchen hat eigentlich das Richtige getan; eben nur mit den falschen Mitteln. Die Börsenkunden konnten angesichts der zu erwartenden Ölschätze die Sektorkorken knallen lassen und wir, die kleinen Leute aus dem gemeinen Volk, sollte denken, dass Mr Trump zwar ein Halunke ist, aber auch, wie in Bayern für solche coolen Typen gerne anerkennend verwendet: "A Hund"

Die Welt war mal wieder von einem Mosaiksteinchen des "bösen Sozialismus" befreit worden und Trumpelstilzchen hatte schon den nächsten Hinterhofkandidaten auf seiner Liste. Endlich würde es dem nächsten ideologischen Gegner, Kuba, an den Kragen gehen, diesem anderen sozialistischen Krebsgeschwür auf der ausgestreckten kapitalistischen Pranke. Soweit die Erfolgserzählung der neoliberalen Welt im Kampf gegen den „sozialistischen Drachen“.



Bild von [rudy liggett](#) auf [Pixabay](#)

Aber Wesentliches wird bei all diesen Märchenerfindungen unterschlagen. Nämlich die Tatsache, dass der angeblich den Untergang herbeigeführt habende Sozialismusversuch sich gar

nicht erst entfalten konnte, weil nämlich das brutale kapitalistische US-Regime todbringend gegen das Völkerrecht auf freie Selbstbestimmung verstoßen hatte. In seinem von ihm so definierten Hinterhof ist Emanzipation jeglicher Art verboten und wird rücksichtslos bekämpft. Im Falle Venezuelas gestaltete sich dieser existenzvernichtende Kampf in etwa folgendermaßen: Chavez und Maduro, die eigentlich "das Gute" wollten für "ihr Volk", konnten zwar einige ansehnliche Erfolge erzielen im Kampf gegen Armut und Analphabetismus und für Gesundheitsvorsorge.

Aber beide versäumten, mit den aus den Ölgeschäften erwirtschafteten Gewinnen wirtschaftlich eigentlich notwendige "Rücklagen" zu schaffen. Zugleich wurden, wie bei sich von der Basis gelöst habenden Autokraten üblich, Gelder eingesetzt, um für die jeweils vorhandene Führungsschicht Pfründe zu bedienen und ökonomisch fachliches Personal kam nicht zum Zuge, weil wichtige Ministerposten statt mit sachkundigen Personen mit Prestigepersonal besetzt wurde. Misswirtschaft war eine Folge.

Auf dieser Grundlage war es dann mehr oder minder "einfach" für die politischen Gegner mit populistischen Kampagnen und desaströser Unterstützung durch die Hinterhofaufräumer, Antisozialismusideologen und Profitmächte aus den USA durch Aufstandssteuerung und wirtschaftliche Boykottmaßnahmen der Regierung Maduro den Todesstoß zu versetzen.

Die ökonomischen Boykottmaßnahmen konnten u.a. deshalb teilweise tödliche Wirkung entfalten, weil sie auf einen misswirtschaftlich "vorbereiteten" Boden fielen. Somit konnte auch die weltweite Hetze gegen „sozialistische Misswirtschaft“ Fuß fassen und der derzeitigen Legende Vorschub leisten, an allem sei der Sozialismus schuld.

Statt dessen zeigen aber eindeutige Untersuchungen des aus Venezuela stammenden, heute in Denver lehrenden Ökonomen Francisco Rodriguez, dass der Niedergang in Venezuela jeweils zur einen Hälfte dem oft unsachgemäßen Umgang der Regierungen Chavez und Maduro mit ökonomischen Gegebenheiten, verbunden mit der unsäglichen Pfründerei, zu erklären ist und zur anderen Hälfte mit den schon erwähnten gezielten wirtschaftlichen und ideologischen Boykottmaßnahmen der USA.

Machen wir uns nichts vor: Das nächste Opfer dieses ideologieverbrämten Raubtierkapitalismus soll Kuba werden. Der Protagonist dieser ökonomischen Spezies, Donald Trump, hat die Fallbeile schon geschärft.

Fraglich ist allerdings, ob es in Kuba auch eine so gegen die Interessen des eigenen Volkes arbeitende Opposition geben wird wie in Venezuela. Vielleicht gibt es noch einmal eine Solidaritätsbewegung für Kuba, die das schlimmste verhindern kann. Realistisch betrachtet scheint dem jedoch nicht so, da es seit dem Ende der SU keinen wie auch immer gearteten sozialistisch verstehenden Gegenpol zum weltweiten Raubtierkapitalismus gibt.

PS 1: Zum tieferen Verständnis des venezolanischen Menetekels sei auf folgende Veröffentlichung verwiesen: Francisco Rodriguez: The Collapse of Venezuela... 2012 - 2020; veröffent-

licht by the University of Notre Dame, Indiana 2025

PS 2: Dass die MAGAS und ihr Oberhaupt gerade den Iran zugrunde bombardieren, ist lediglich ein weiterer Hinweis darauf, dass bei der geplanten Unterordnung der Welt unter us-amerikanische Kuratel derzeit kein Staat sich in Sicherheit wiegen kann - außer er lässt sich auf untertäniges Vasallentum ein (ein Künstler darin heißt übrigens Friedrich Merz) oder er kann mit intakten Atomwaffen Paroli bieten, wie China, Russland, Indien, Pakistan oder Nordkorea.



Über den Autor

Jürgen Scherer ist ehemaliger Lehrer für Geschichte und Politik an einer hessischen Gesamtschule und GEW-Mitglied. Er schrieb früher für das Magazin Auswege, jetzt für das GEW-MAGAZIN.